

Datum: 17.02.2002



Er gibt der DDR-Moderne frische Farbe

Architektur-Archäologie am Alexanderplatz: Kerk-Oliver Dahm rekonstruiert das Haus des Lehrers und die Kongresshalle

Von Sven Bernitt

Es wird sich ein Staunen über die ganze City Ost legen, wenn der "alte Henselmann" wieder steht. Was dann neu zum Vorschein kommt, kennt Kerk-Oliver Dahm von seiner Geschichte her bestenfalls aus Büchern. Das Haus des Lehrers und die Kongresshalle, in den frühen sechziger Jahren an den Rand des Alexanderplatzes geworfen, werden in ihren baulichen Ur-Zustand zurückversetzt. So wie Ost-Berlins Chefarchitekt und Bauhausschüler Hermann Henselmann sie geschaffen hat. Dahm will sich kein Urteil über die Widersprüchlichkeit der altmeisterlichen Baukunst erlauben. Doch dass jenes ungleiche Gebäudepaar "richtig gute Architektur" ist, steht für ihn schon mal fest. Aber bitte keine Vorschusslorbeeren, sagt der bald 39-jährige Berliner, bevor der Umbau beider Häuser geschafft ist.

Dahm war gerade geboren, als sich Henselmann mit seinem Projekt internationale Wertschätzung zu erwerben begann. Die aus Stahl, Aluminium und Glas gestaltete Fassade des Lehrer-Hauses, aber auch das selbstbewusst überkuppelte Schwester-Gebäude ließen damals nicht wenig aufhorchen. Erst recht das 125 Meter lange und über zwei Stockwerke reichende Mosaikbild des Malers Walter Womacka, zutiefst real-sozialistisch motiviert und darum vor allem in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung arg umstritten - wo gibt es heute noch so etwas? Der Gesamt-Berliner Denkmalschutz jedenfalls erklärte das Ensemble ad hoc zum Heiligtum. Und Oliver Dahm, in der City Ost aufgewachsen, als die noch in der DDR-Hauptstadt lag, in Weimar ausgebildet, wäre vermutlich der Letzte gewesen, der sich dem hätte widersetzen wollen.

In zwei Wochen, Anfang März, beginnt nach seinen Plänen die Rekonstruktion beider Gebäude, an deren Ende in womöglich zwei Jahren ein neues Berliner Tagungs- und Veranstaltungszentrum zum Leben erweckt wird. Das mittlerweile zweifellos etablierte "Haus am Köllnischen Park" will sich hierher erweitern, hat sich eigens dafür zum Jahresende in "bcc Berliner Congress Center" umgetauft. Konkurrenz zum alten ICC an der Messe will es schon sein, was sonst, und zu diesem Zweck ein modernisiertes Architekturensemble aus einer immerhin untergegangenen Epoche nutzen.

Was da in gut acht Jahre vergeblich zum Verkauf gestandenen Häusern vor sich geht, verdient nun wirklich das Beiwort bemerkenswert. Haus des Lehrers und Kongresshalle werden jene DDR-typischen Bauwerke sein, von denen das Meiste erhalten geblieben ist. Und nicht nur das: Dahms Vorsehung fügt die ursprünglichen Klarglasfenster wieder in das Hochhaus ein, beseitigt Unregelmäßigkeiten der Fassade wie zum Beispiel bei den Brüstungen und Lisenen, poliert das Kuppeldach der Halle wieder auf, sodass es glitzert und glänzt. Und natürlich wird auch der Womacka-Fries farblich gekräftigt, voraussichtlich in einer Spezialwerkstatt. Henselmann pur soll das Ergebnis sein, alles heller und frischer erscheinen, mehr aufeinander bezogen.

Wo der diplomierte Bauingenieur Dahm Neues integriert, wird er es durch Anderssein hervorheben, zum Beispiel bei den Übergängen zwischen beiden Häusern und den zusätzlich vorgesehenen Untergeschossen. Wirkliche Änderungen nimmt er bei den breiten Fluren sowie im Foyer des Lehrer-Hauses vor, wo er aus den zwei vorhandenen Treppenhäusern ein zentrales macht. Einzig dafür musste sich der umbauende Architekt nun merkwürdigerweise Schelte anhören. So werde aus einem "nicht alltäglichen Gebäude

Standardware", schrieb das Fachblatt "Bauwelt". Kerk-Oliver Dahm ordnete die Kritik eindeutig dem Haus des Lehrers selbst zu, in dem sich zu günstigen Konditionen zeitweise unter anderem eine eigene Architektenszene eingemietet hatte. Er ließ die Einwände von einflussreicher dritter Seite prüfen, um im Ergebnis bis auf kleine Abweichungen bei seinem Konzept zu bleiben. Mit dem Denkmalschutz im Rücken, also einem Gefühl, wie es einem frei schaffenden Architekten wohl nicht größere Sicherheit geben könnte.

Fünfeinhalb Jahre sei er schon mit dem Projekt am Alex befasst, sagt Dahm, und nie habe er "konträr zu den Denkmalschützern" gestanden. Was letztlich mit der rund 20 Millionen Euro umfassenden Investition belohnt wurde, die dem alleinigen Inhaber der "DAHM Architekten und Ingenieure" ein Honorar von jenseits einer Million Euro bringt. Nachdem er sich im vergangenen Sommer aus einem Vier-Partner-Büro zurückgezogen hat, setzte Dahm in einem lichten Business-Neubau an der Friedrichshainer Torellstraße ein Team von heute zwölf Mitarbeitern zusammen. Das Durchschnittsalter liegt unter 35, erstaunlich gering für einen konservativen Auftrag wie jenen am Haus des Lehrers, den gern auch Kollegen bekommen hätten, die alles Andere wollten, bloß nicht den Womacka-Fries bewahren.

Mit dem schmückt sich Dahm nicht nur, sondern er nutzt ihn für die beachtliche Steigerung der Nett Nutzfläche von einst 42 auf künftig 73 Prozent, indem der Projektant unter anderem die zwei Etagen hinter dem Wandbild zu einem Galeriegeschoss zusammenfasst. Auch so soll dem Unternehmen Dahms, das bislang vorwiegend Wohnhäuser, Gründerzeitbauten und Fabrikareale der vorigen Jahrhundertwende bearbeitete, eine "besondere Aufgabe" gelingen, auf die es schon immer gewartet hat. Weil sie eben irgendwie aus der Anonymität führt. Wenn es sich auch "nur" um einen "alten Henselmann" handelt.

Das Wandbild von Womacka

Die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft wollte der Maler Walter Womacka eigentlich auf den vier Seiten des Hauses des Lehrers darstellen. Dass sich sein 125 Meter langer und zwei Stockwerke hoher Mosaikfries schließlich mit dem sozialistischen Alltag befasste, war dem DDR-Kulturministerium zu "verdanken". Bunt ist das 1962/63 entstandene Wandbild dann doch geworden, wenngleich es heute eher grau aussieht. Bei der anstehenden Restaurierung werden die Einzelteile der früher so genannten Bauchbinde um das Hochhaus am Alexanderplatz voraussichtlich abgenommen und in einer Spezialwerkstatt gereinigt. Womacka selbst ist dabei kritischster Beobachter des Prozesses.